

VIII. Überlegungen zu den archaischen Lampen in Olympia

Vorbemerkung

Die chronologische Folge der archaischen Lampen aus Olympia im Rahmen verschiedener, nach Formkonzepten zusammengestellter Gruppen⁴⁷² und die zusammenfassende Darstellung der Exemplare nach ihren jeweiligen, im Katalog ermittelten Herkunftsgebieten⁴⁷³ ergeben insgesamt ein detailliertes und übersichtliches Bild des behandelten Materials. Auf diese Weise wird die besondere Struktur, die spezifische Eigenart der Fundmenge archaischer Lampen aus Olympia sichtbar, aus der Teilaspekte der Geschichte des Ortes ermittelt werden können. Im folgenden werden einige Ergebnisse des Befundes dargelegt, den die Lampen bieten. Außerdem werden Fragen hinsichtlich der Verbindung dieser Geräte mit dem Heiligtumsbetrieb erörtert.

1. Zu den frühesten Lampen in Olympia

Lampen der Bronzezeit oder der geometrischen Epoche wurden in Olympia bisher nicht gefunden⁴⁷⁴. Die gegenwärtig ältesten Beispiele archaischer Lampen aus Olympia sind

⁴⁷² s. u. Kap. IX (Katalog).

⁴⁷³ s. o. Kap. VII.

⁴⁷⁴ Lampen der geometrischen Epoche konnten bisher allerdings noch an keinem anderen Ort sicher nachgewiesen werden: Herstellung und Gebrauch von Öllampen waren zwar schon in der ägäischen Bronzezeit bekannt und verbreitet, doch scheint diese Gewohnheit nach dem Untergang der minoischen und mykenischen Kultur für längere Zeit – nämlich bis ins ausgehende 8. Jahrhundert v. Chr. – in Vergessenheit geraten zu sein: Eine Zusammenstellung von Veröffentlichungen minoischer und mykenischer Lampen u. in Anhang 6a. – Zur Beleuchtung in den ‘dunklen Jahrhunderten’ s. A. M. Snodgrass, *The Dark Ages of Greece* (1971) 393 f. mit Anm. 34. – Die Vermutung von E. Parisinou, *OxfJA* 17, 1998, 327 ff., daß zwischen dem 11. und 7. Jh. v. Chr. einfache Schalen mit schwimmenden Dochten, die keinerlei Brandspuren hinterlassen, als Lampen dienten, läßt sich weder nachweisen noch widerlegen und bleibt daher bis auf weiteres hypothetisch; ebenso dies., *The Light of the Gods* (2000) 8 ff. Zum Gebrauch von Fackeln in geometrischer Zeit s. C. Pavolini, *Opus* 1, 1982, 297 ff.; der Autor vermutet ebenda 300, daß Holzmangel in Griechenland die Ursache für den Beginn des Gebrauchs von Öllampen sei. Auf Sardinien wurden nach B. G. Ugas, in: G. Bartoloni u. a. (Hrsg.), *Anathema. Regime delle offerte e vita dei santuari nel Mediterraneo antico, Atti del convegno internazionale, Rom 1989* (=ScAnt 3/4, 1989/90 [1991]) 557 ff. Abb. 7–9 in der Zeit vom 10. bis 8. Jh. Öllampen benutzt. Auf Zypern ist nach Auffassung von Bailey (1975) 207 kein Bruch mit der bronzezeitlichen Tradition des Gebrauchs von Öllampen phönikischer Form festzustellen; die bisher äußerst seltenen Belege für die Perioden CG I und CG II, die H. Matthäus, *PBF* II 8 (1985) 274 anführt, lassen dies allerdings fraglich erscheinen. – Lampen des 8. Jhs. v. Chr. aus den archaischen Wohnvierteln Milets erwähnt W. Selesnow, *AA* 1997, 137. Beispiele phönikischer Form aus Grabungen in Oropos, die aufgrund des archäologischen Befundes ins späte 8. Jh. datiert werden, erwähnt E. Parisinou, *OxfJA* 17, 1998, 341 Anm. 14; s. A.

wahrscheinlich als Erzeugnisse aus der zweiten Hälfte des 7. und des frühen 6. Jahrhunderts v. Chr. anzusehen⁴⁷⁵. Sollte diese Datierung zutreffen, so bedeutete dies, daß hier die Verwendung von Lampen erst einige Jahrzehnte später einsetzte als an Orten wie z. B. Athen, Oropos oder Milet: Dort werden die frühesten Funde noch ins späte 8. und frühe 7. Jahrhundert v. Chr. datiert⁴⁷⁶. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht von Bedeutung, daß bei den Ausgrabungen unter dem Heraion, die zwar einige Keramikfunde erbracht haben⁴⁷⁷, nach Ausweis der Fundberichte und der Scherbenkisten im Magazin bisher kein einziges Fragment einer Lampe gefunden wurde. Dieser Befund und die Tatsache, daß die frühesten Beispiele von Lampen in Olympia wohl in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren sind, könnten darauf hinweisen, daß ein Zusammenhang zwischen dem Beginn der Verwendung von Lampen in Olympia und der Errichtung des Tempels in dieser Zeit bestanden hat. Sollte ein solcher Zusammenhang tatsächlich bestehen, so muß dies jedoch nicht unbedingt auf eine Funktion der Lampen im Kult zurückzuführen sein. Der Beginn einer Verwendung von Lampen in Olympia irgendwann in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts könnte auch allgemeiner mit Veränderungen im Heiligtum zu tun haben, für die auch die Errichtung des Tempels ein Beleg wäre. Aus der Übersicht der Fundstellen und Fundmengen aller griechischer Lampen aus den Jahren 1875 bis 1981 geht allerdings auch hervor, daß aus dem Bereich des Temenos überhaupt nur verhältnismäßig wenige Funde griechischer Lampen stammen⁴⁷⁸.

Mazarakis Ainian, *Praktika* 1996, 78 f. Abb. 16 Taf. 26, 1. Eine Bronzelampe phönikischer Form aus Sparta bezeichnete J. P. Droop in: R. M. Dawkins (Hrsg.), *The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta* (1929) 201 Taf. 80o – allerdings ohne Begründung – als »Geometric« (s. dazu auch u. zu Nr. 1). Zu den frühesten griechischen Lampen s. außerdem Bailey (1975) 12 f. und Scheibler (1976) 14 mit Anm. 4; 101 mit Anm. 2; 141.

⁴⁷⁵ s. u. im Katalog Nr. 1–3. 5–11. 16. 19. 112 Taf. 1. 2. 7. 12. 13. 18.

⁴⁷⁶ Athen, Agora: Howland (1958) 8 Nr. 1 aus Brunnenfüllung in T 19:3, deren Inhalt nach Sparkes – Talcott (1970) 398 »later 8th to mid 7th century B. C.« zu datieren ist. Zu den frühen Funden aus Milet und Oropos s. Selesnow und Mazarakis Ainian a. O.

⁴⁷⁷ Zu Keramikfunden aus Schichten unter dem Heraion s. W. Dörpfeld, *AM* 31, 1906, 213 ff. Abb. 8 (prähistorisch); F. Weege, *AM* 36, 1911, 190 ff. Abb. 24; E. Buschor – B. Schweitzer, *AM* 47, 1922, 49 f.; W. Dörpfeld, *Alt-Olympia* (1935) 210 f. Abb. 55; A. Mallwitz, *JdI* 81, 1966, 331 ff. Abb. 24c. 31; zum Alabastron des Delphin-Malers aus Dörpfelds Untersuchung s. J. Heiden in: *OF XXVIII* (2000) 178 Nr. 4 Taf. 50. 63. Archaische korinthische Gefäße aus dem Gebiet zwischen Heraion und Pelopion: W.-D. Heilmeyer, *OF VII* (1972) 5 Anm. 11.

⁴⁷⁸ »Westfront« (des Zeustempels): K 8815 (Tc 489); »NW-Ecke Heraion«: K 8181; »S des Heraion«: Tc 2913. 2914. 3090 (alle nicht identifiziert); »Kronion«: K 7970; Schatzhausterrasse: K 5334. 8487. 8859 (Tc 3353); »neben Thesaurus Ia«: Tc 2735 (nicht identifiziert); »Philippeion«: K 5305 (Tc 669); »Pelopion«: Tc 2657. 2711. 2725. 2756. 3286–3347 (nicht alle identifiziert; eventuelle K-Nummern dieser Stücke s. u. in Anhang 2a). Eine ähnliche Beobachtung machte Furtwängler (1890) 198 hinsichtlich von »Thonvasen«, die »an den großen Altarplätzen ... nur ganz vereinzelt« entdeckt wurden.

2. Zur Vielfalt und Mengenverteilung

Bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts fällt in Olympia im Rahmen der einzelnen, hier vorgestellten Formkonzepte eine besonders große Vielfalt unterschiedlicher Ausführungen von Produkten vieler verschiedener Waren aus mehreren, z. T. weit voneinander entfernten Regionen der griechischen Welt auf. Eine ähnliche Vielfalt bietet der Befund aus Heiligtümern wie z. B. in Perachora⁴⁷⁹ oder Gravisca⁴⁸⁰. Soweit archaische Lampenfunde aus Samos⁴⁸¹ bekannt sind, stellen diese ein viel weniger farbiges Bild von Erzeugnissen dar, die anscheinend hauptsächlich in Werkstätten der Region hergestellt wurden.

In Olympia ist sowohl die formale Vielfalt als auch der Reichtum an Erzeugnissen aus verschiedenen Regionen nur für die archaische Zeit charakteristisch. Schon um die Mitte des 5. Jahrhunderts überwiegen hier in großer Menge Erzeugnisse, die in Werkstätten der Westpeloponnes und in Elis hergestellt wurden. Auch die Formenvielfalt der Lampen aus Olympia ist in der klassischen und mehr noch in der hellenistischen Zeit ungleich geringer als im 7. und 6. Jahrhundert. Das könnte z. T. mit einer fortschreitenden Standardisierung der Produktion im 5. Jahrhundert zusammenhängen. Vom 4. Jahrhundert an sind kaum mehr als eine Handvoll verschiedener Formen zu unterscheiden⁴⁸².

In der Zeit zwischen etwa 650 und 520 v. Chr. ist der Gebrauch von Lampen in Olympia mit lediglich 52 Exemplaren durch vergleichsweise wenige Exemplare dokumentiert⁴⁸³. Soweit sich die ursprüngliche Herkunft der Lampen eindeutig erschließen läßt, überwiegen in dieser Zeit Erzeugnisse aus korinthischen Werkstätten (Nr. 3. 10. 12. 13. 33. 36). Um die Mitte des 6. Jahrhunderts sind vereinzelt Lampen aus attischen und ostgriechischen Werkstätten vertreten (attisch: Nr. 20. 23; ostgriechisch: Nr. 24(?). 25. 26(?). 160). Lampen westpeloponnesischer bzw. elischer Herstellung können für diese frühe Zeit gegenwärtig nicht sicher identifiziert werden, doch es ist nicht ausgeschlossen, daß Funde wie z. B. Nr. 17. 18. 19 und 22 etc. in dieser Region

⁴⁷⁹ Dunbabin (1962) 389 ff. Nr. 4201–4254 Taf. 162

⁴⁸⁰ Boitani (1971) *passim*.

⁴⁸¹ s. u. Anhang 12 (ausführliche Literaturangaben ebenda): Griechenland, Inseln, Samos (Technau 1929, Walter 1957, Kopcke 1968, Isler 1978, Furtwängler 1980, Furtwängler – Kienast 1989).

⁴⁸² s. z. B. Schilbach (1999) 105 Abb. 59. 60; 112 Abb. 67; Taf. 25. 32. 33.

⁴⁸³ Davon im Katalog 36 Beispiele: s. u. Anhang 4b 1; vgl. dagegen die Fundmenge von etwa 3000 Exemplaren etwa der gleichen Zeit in Gravisca: F. Boitani in: G. Colonna (Hrsg.), *Santuari di Etruria* (1985) 144 zu 7.2 D; s. auch die Veröffentlichung dieses Materials von V. Galli, *Le lucerne greche e locali, Gravisca XI* (2004) *passim* (non vidi).

gefertigt wurden. 38 weitere Funde gehören außerdem der Zeit zwischen 550 und 500 v. Chr. an⁴⁸⁴.

In den Jahrzehnten zwischen etwa 520 und 470 v. Chr. ist das frühere Bild auffällig verändert: Aus dieser Zeit sind in Olympia besonders aus zwei Regionen jeweils sehr große Mengen von Lampen gleicher Art der Ausführung vorhanden. Zunächst sind Erzeugnisse aus attischen Werkstätten zu nennen (Nr. 43–56: mehr als 170 Exemplare; Nr. 171–173. 179: ca. 36 Exemplare). Etwa der gleichen Zeit gehören außerdem große Mengen von Lampen aus westpeloponnesischen bzw. elischen Werkstätten an (Nr. 61–64: 20 Exemplare; Nr. 118–130: ca. 108 Exemplare; Nr. 156–158: 9 Exemplare; Nr. 175–178. 180. 181. 183–185: mehr als 75 Exemplare). Zu diesen großen Lampenmengen kommt noch eine weitere, nicht weniger umfangreiche Gruppe kleinformatiger Beispiele hinzu, die ebenfalls einer gleichen Art der Fertigung mit zwei verschiedenen Randformen zugehören, gegenwärtig aber keiner einzelnen Region mit Sicherheit zugeordnet werden können (Nr. 86 und Nr. 161–164: Insgesamt ca. 105 Exemplare).

3. Zur Verwendung und Funktion

Schon W. Schiering stellte im Zusammenhang mit den den vorwiegend klassischen Lampenfunden aus den Schuttschichten unter Bau C südlich der Werkstatt des Phidias Überlegungen zu ihrem Gebrauch und ihrer Funktion in Olympia an, kam dabei seinerzeit jedoch über allgemeine Vermutungen nicht hinaus⁴⁸⁵. Die regionale Vielfalt der archaischen Lampen aus Olympia läßt allerdings danach fragen, wozu sich Besucher des Heiligtums in Olympia die Mühe machten, diese schlichten Geräte zu einem großen Teil von weit entfernten Orten in das Heiligtum von Olympia zu bringen⁴⁸⁶. Welche Bedeutung hatten die Geräte dieser Art hier in der archaischen Zeit? Im Zusammenhang mit ihrer Funktion als Lichtspender könnten sie zunächst dem profanen Gebrauch zur Erhellung dunkler Innenräume gedient haben. Die geringe Menge der in Olympia gefundenen Stücke aus der Zeit zwischen ca. 620 und 520 v. Chr. läßt eine solche Vermutung allerdings wenig plausibel erscheinen – es sei denn, man hätte die einzelnen Stücke dort jeweils sehr lange verwendet. Außerdem wäre in diesem Zusammenhang

⁴⁸⁴ Davon im Katalog 23 Beispiele: s. u. Anhang 4b 2.

⁴⁸⁵ Schiering (1964) 145 f.: » ... Tonlampen, die bei dauernden oder längere Zeit bestehenden Einrichtungen vor Ort benutzt wurden: z. B. im Prytaneion, Theokoleon und in den Werkstätten. ... Tonlampen, die von den Festteilnehmern mitgebracht bzw. in Olympia gekauft worden sind und nach der Olympiade in heilem oder zerbrochenem Zustand an Ort und Stelle zurückgelassen wurden. ... In der Regel erklärt sich die Verwendung der einzelnen Typen sowohl des schlichten wie des feinen Tongeschirrs einfach aus der Form selbst.«

⁴⁸⁶ Zur Frage nach den 'Importeuren', die Lampen nach Olympia brachten, s. weiter u. Kap. VIII 4.

danach zu fragen, welche dunklen Innenräume sie in Olympia – außer im Heraion, auf das weiter unten noch zurückzukommen ist – hätten erhellen sollen⁴⁸⁷.

Die relative Seltenheit von Lampen in Olympia in der Zeit vor ca. 530/20 macht es auch wenig wahrscheinlich, daß sie in dieser Zeit als Beleuchtungsgeräte bei Symposien oder Kultmahlen gedient haben könnten. Dies ist vor allem schon deshalb nicht anzunehmen, da in Olympia aus dieser Zeit noch keine Bauten bekannt sind, wo solche Gelage hätten stattfinden können. Noch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. berichtet Pindar vielmehr von nächtlichen Symposia, die in Olympia unter freiem Himmel bei Mondschein stattfanden⁴⁸⁸. Im Freien jedoch wäre die Verwendung von Öllampen als Lichtquelle beim Mahl kaum vorteilhaft. In Betracht zu ziehen ist allerdings die Möglichkeit, daß im frühesten Bau des Prytaneion der Zeit um 500 v. Chr. besondere offizielle Gelage stattfanden, bei denen Lampen zur Beleuchtung dienten⁴⁸⁹. Zahlreiche attische Vasenbilder z. B. belegen diese Art der Verwendung eindrucksvoll⁴⁹⁰. Die großen Mengen von Tafelgeschirr⁴⁹¹, die bei der Ausgrabung dieses Gebäudes schon im

⁴⁸⁷ Zu den Bauten in Olympia im 7. und 6. Jh. v. Chr. s. A. Mallwitz, *Olympia und seine Bauten* (1972) 84 ff.

⁴⁸⁸ Pindar, 10. Ol., 47. 48: »τὸ δὲ κύκλιρ πέδον ἔθηκε δόρπου λύσιν« (übersetzt von O. Werner: »rings die Ebene [um die Altis] bestimmt' er [Herakles] für Erholung beim Mahl.«); ebenda 74–76: »ἐν δ' ἔσπερον ἔφλεξεν εὐώπιδος σελάνας ἑρατὸν φάος. αἰίδετο δὲ πᾶν τέμενος περναῖσι θαλίαις τὸν ἐγκόμιον ἀμφὶ τρόπον« (übersetzt von O. Werner: »und den Abend bestrahlt im Glanz der schönäugigen, der Mondgöttin erfreulich Licht. Von Liedern klang der heilige Hain bei Festmählern voll Lust rings ganz wider in Lobgesangs Ton.«). Zeugnis davon geben die schon in archaischer Zeit zahlreichen Brunnen, s. dazu die Gedanken von A. Mallwitz in: 8. OIBer (1967) 27: »Auch wenn nicht alle Brunnen gleichzeitig angelegt sind, vermitteln sie dennoch in ihrer weiten Verstreung über das Gelände einen Abglanz eines einst farbigen Bildes, das mit Zelten, einfachsten Laub- und Schilfhütten zu ergänzen ist, in deren Nähe Ochs, Schwein, Schaf und Geiß neben unruhigem Hühnervolk angepflockt darauf wartete, als Opfer oder zu fröhlichem Mahl geschlachtet zu werden. Die Unzahl von Knochen, die Scherben überwiegend einfachen Eß- und Trinkgeschirrs und die oftmals überlangen eisernen Bratspieße, die nicht selten als erste dem Ausgräber einen Brunnen ankündigten, passen zu diesem Bilde.«

⁴⁸⁹ Zum Prytaneion s. S. G. Miller, *AM* 86, 1971, 100 ff.; J. Heiden, *OF* XXIV (1995) 41 f.; Beschreibung von Kultmahlen im samischen Heraion bei U. Kron in: *Early Greek Cult Practice. Proceedings of the 5th International Symposium at the Swedish Institute at Athens 1986* (1988) 135 ff.; s. auch dies. in: *Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium 1984* (1984) 292 ff. – Allg. zu Banketten in Heiligtümern: Ch. Börker, *Festbankett und griechische Architektur*, *Xenia* 4 (1983) passim; V. Heermann, *Banketträume im Leonidaion*, *AM* 99, 1984, 243 ff.

⁴⁹⁰ Scheibler (1976) 146 f. mit Anm. 56. 57.

⁴⁹¹ Bei der Keramik aus Olympia handelt es sich überwiegend um Speisegeschirr, z. T. vielleicht von Besuchern zurückgelassen, z. T. vielleicht Eigentum der Heiligtumsverwaltung (gelegentlich inschriftlich »IAPON« – vielleicht als 'Besitzervermerk' – markiert), s. dazu E. Kunze, 2. OIBer 1937/38 (1939) 54; zu Kunzes Ausführungen s. K. Lehmann, *The inscriptions on ceramics, Samothrace II* 2 (1960) 32 Anm. 28; zur Keramik aus Olympia allg. auch Eilmann (1941) 38.

19. Jahrhundert gefunden wurden, hielt damals A. Furtwängler für Schutt, der einst bei »festlichen Mahlen« angefallen war⁴⁹². Möglicherweise sind die großen Mengen von Lampen, die in Olympia in der Zeit nach etwa 520 v. Chr. relativ unvermittelt auftreten, in diesem Zusammenhang zu verstehen⁴⁹³.

Damit ist allerdings nicht erklärt, welche Bedeutung die eher vereinzelt Exemplare von Lampen im späten 7. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts hatten. Dienten sie kultischen Zwecken? Welche Handlungen bedurften damals der Beleuchtung? In etwas späterer Zeit sind in Olympia z. B. mehrere Hinweise auf eine kultische Funktion von Lampen vorhanden. So wurde u. a. eine größere Anzahl von Lampen der spätarchaischen Zeit gefunden (Nr. 33. 34. 69. 70. 83–86. 99. 113. 133. 134. 161–168), deren schlichte, häufig auch nachlässige Ausführung sowie meist auch kleines Format als Indizien dafür angesehen werden können, daß sie schon bei ihrer Herstellung für Votivzwecke gedacht waren⁴⁹⁴. Von diesen Beispielen vertreten allein die wohl lokal gefertigten Exemplare Nr. 86 und Nr. 161–164 eine Gesamtmenge von rund 105 Stücken, was in diesem Zusammenhang ebenfalls auf ihren Gebrauch als Votive hindeuten könnte. Die Auffassung Furtwänglers, die »große Mehrzahl der in Olympia gefundenen Thonvasen und Scherben« sei dort einst lediglich zu »wirklichem Gebrauch ... nicht zu Weihgeschenken« bestimmt gewesen und »deshalb schon verhältnismäßig unscheinbar«⁴⁹⁵, treffen daher wohl nur bedingt zu: Aus der

⁴⁹² Furtwängler (1890) 198: »Die Plätze ... , an welchen die Vasenscherben griechischer Zeit in Menge auftraten, weisen darauf hin, daß dieselben von Gebrauchsgefäßen stammen. Unter diesen Stellen sind vor Allem das Prytaneion und die nördlich an dasselbe anschließenden Baulichkeiten zu nennen. Hier ergaben die griechischen Fundschichten massenhafte Scherben, und zwar vorwiegend von eigentlichem Speisegeräth, von Schüsseln, Tellern und Näpfen, auch Krateren. Es fand hier bekanntlich die festliche Speisung der olympischen Sieger statt. Ferner fanden sich Mengen von Scherben in dem Schutte unter den Fundamenten der ... griechischen Anlagen unter dem Hause des Nero östlich vom Südostbau. Die Scherben waren hier mit Tierknochen untermischt; es waren besonders viel Fragmente von einfachen schwarzen Schalen und Näpfen, auch von Krateren. Alles deutet auch hier viel mehr auf Gebrauchsgefäße und Speisungen als auf Weihgeschenke. Jene Schicht stellt offenbar den aus dem altgriechischen Südostbau an seiner Rückseite aufgehäuften Schutt dar, und wir dürfen nach diesen Funden vermuten, daß in den Gemächern jenes Baues einst festliche Mahle abgehalten wurden.« Auch die Keramikskerben beim Südostbau hielt er ebenda für »den aus dem altgriechischen Südostbau an seiner Rückseite aufgehäuften Schutt«. Außerdem sah Furtwängler ebenda in den Keramikmengen, die zwischen byzantinischer Kirche und Leonidaion zutage getreten waren, Gegenstände, die dort »offenbar aus den umgebenden bewohnten Räumen abgelagert« waren.

⁴⁹³ Im Katalog vertreten durch Nr. 43–56. 61–64. 86. 118–130. 163. 164. 171–173. 175–179. 181. 183–185 etc.; nähere Angaben ebenda und weiter o. am Ende von Kap. VIII 1.

⁴⁹⁴ Kleinformatige Votivlampen sehr schlichter Ausführung wurden z. B. in Selinunt in großen Mengen im Heiligtum der Malophoros gefunden: Hübinger (1993) 24 Nr. 17 Taf. 3. 40 (ebenda weitere Lit.); s. außerdem die Erläuterungen zum korinthischen Exemplar aus Olympia hier Nr. 33.

⁴⁹⁵ Furtwängler (1890) 198.

Erschließung der archaischen Lampenfunde wird sichtbar, daß selbst einfachste Erzeugnisse bedeutend genug waren, um – von weit entfernten Orten mitgebracht – in Olympia als Votive niedergelegt zu werden.

Votivlampen sind jedoch nicht unbedingt immer kleinformatig: Massen von größeren Votivlampen wurden z. B. im Demeterheiligtum von Korinth⁴⁹⁶, auf Sizilien im Aphroditeheiligtum auf dem Monte Iato⁴⁹⁷ und in Morgantina⁴⁹⁸ entdeckt. Auch in Olympia könnten Lampen ‘gewöhnlichen’ Formats zumindest teilweise bei kultischen Handlungen verwendet worden sein: Hier läßt die Fundsituation einiger, hier vorgestellter Exemplare aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. in der »Knochenschicht« und der »Aschenschicht«, die in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Südosten des Geländes aufgedeckt wurde, den Schluß auf eine derartige Funktion der Lampen zu (»Knochenschicht«: Nr. 13. 25. 27; von Nr. 27 fand sich ein weiteres Fragment in der »Aschenschicht«)⁴⁹⁹. Die genannten Schichten sind in Zusammenhang mit Opferritualen zu sehen, die in einem der Artemis heiligen Bezirk vollzogen wurden⁵⁰⁰. Im schon angeführten Aphroditeheiligtum auf dem Monte Iato, Sizilien wurde ein ähnlicher Befund späterer Zeit mit zahlreichen Lampenvotiven angetroffen⁵⁰¹.

Vor diesem Hintergrund ist auch für die übrigen Lampen des späten 7. und frühen 6. Jahrhunderts aus Olympia nicht auszuschließen, daß sie hier einst kultischen Zwecken dienten. Schließlich ist auch in Erwägung zu ziehen, daß ein Teil dieser frühen Lampen – beispielsweise die relativ kostbaren Exemplare aus Bronze – wenigstens zeitweilig als Votive im ‘Hera’-Tempel aufgestellt bzw. aufgehängt waren⁵⁰². Das im späten 7. und frühen 6. Jahrhundert noch sporadische Vorkommen dieser Gegenstände in Olympia könnte schließlich auch damit zusammenhängen, daß der Gebrauch von Lampen in Elis allgemein erst später verbreitet war: Schon oben wurde darauf hingewiesen, daß die Verwendung derartiger Geräte in Olympia im Vergleich mit anderen Orten wie z. B. Athen, Oropos oder Milet, wo die frühesten Lampen noch ins späte 8. Jahrhundert

⁴⁹⁶ R. S. Stroud, *Hesperia* 34, 1965, 5 mit Anm. 5. 6: große Mengen von Lampen gleicher Form (spätes 5. Jh. v. Chr.).

⁴⁹⁷ A. Lezzi-Hafter in: *Studia Ietina* II (1984) 86 ff. Taf. 34. 35 Abb. 11. 12.

⁴⁹⁸ Aus dem Heiligtum der Chthonischen Götter: s. E. De Miro, *Introduzione al Museo di Morgantina* (1985) Abb. 37; außerdem: *The Life and Death of a Sicilian City. The Lost Morgantina. An Account of the Princeton University Archaeological Expedition to Sicily* (o. J., 1960er Jahre) 39 Abb. großer Mengen von Votivlampen (frühhellenistisch); s. auch I. E. M. Edlund-Berry in: G. Bartoloni – G. Colonna – C. Grottanelli (Hrsg.), *Anathema, Atti di convegno internazionale*, Rom 1989, *ScAnt* 3/4, 1989/90, 336 f.

⁴⁹⁹ s. dazu H. Kyrieleis in: *OIBer* 1962–1966 (1994) 16.

⁵⁰⁰ Der gesamte Befund wird von J. Heiden bearbeitet und veröffentlicht.

⁵⁰¹ Lezzi-Hafter, a. O. 86.

⁵⁰² Zu Lampen in Tempeln s. allg. W. Held in: W.-D. Heilmeyer – W. Hoepfner (Hrsg.), *Licht und Architektur* (1990) 56 f.; hier wäre noch zu überlegen, wer das Öl bezahlte, das der brennende Docht verzehrte.

datiert werden, erst ziemlich spät einsetzte und bis ins letzte Viertel des 6. Jahrhunderts auch spärlich blieb.

4. Importe und Importeure

Wie kamen in archaischer Zeit die Lampen aus Werkstätten weit entfernter Gebiete nach Olympia⁵⁰³? Wer brachte sie dorthin? Besucher oder Händler? Die schon oben angeführte, bis ins späte 6. Jahrhundert nur geringe Menge der archaischen Lampen läßt vermuten, daß diese Exemplare nicht von Händlern, sondern von Besuchern⁵⁰⁴ der Festspiele mitgebracht wurden. In der Zeit des späten 6. und frühen 5. Jahrhunderts könnten die fast schlagartig auftretenden großen Lampenmengen, die im Heiligtum Verwendung fanden, einerseits eine erhöhte Besucherzahl zur Ursache haben. Andererseits wäre denkbar, daß vor diesem Hintergrund in Olympia ein Handel mit Lampen lohnte.

Schon R. Weil⁵⁰⁵ und H. Schleif⁵⁰⁶ führten verschiedene Argumente, Bodenbefunde und Funde im Gebiet südlich des Zeustempels in der Gegend von Bouleuterion und 'Südhalle' an, die auf einen Markt in Olympia hinweisen. Aufgrund des Befundes meinte R. Eilmann, »erst vom späteren 6. Jahrhundert an ... dürften also die ... Händler- oder Handwerkerbuden, die Öfen, der Brunnen usw. angelegt und z. T. alsbald auch

⁵⁰³ Zu bedenken ist, daß die Lampen sind nicht unbedingt direkt aus ihren jeweiligen Herstellungsorten nach Olympia gelangt sein müssen: Die ostgriechischen Exemplare z. B. könnten auch aus Attika, Korinth oder Sizilien etc. nach Olympia gelangt sein. Auch Attische Lampen können z. B. aus Sizilien mitgebracht worden sein, korinthische Lampen aus verschiedenen Orten der Peloponnes usf.

⁵⁰⁴ G. Siebert, AM 106, 1991, 81 ff. konnte z. B. anhand von Weihinschriften die Herkunft von Besuchern Olympias in archaischer Zeit aus verschiedenen Orten in der Landschaft Elis und ihrer Umgebung nachweisen. Die Reise nach Olympia konnte sehr lange dauern: Die Entfernung zwischen Olympia und Elis beträgt ca. 60 Kilometer, für deren Bewältigung nach H. Baitinger – B. Eder, Hellenistische Stimmarten aus Elis und Olympia, JdI 116, 2001 (im Druck), eine Tagesreise notwendig war. Nach dieser Berechnung konnten für die Reise von Athen nach Olympia, die nach Herodot II 7 einen Weg von etwa 1500 Stadien – das sind rund 320 Kilometer – ausmachte (s. J. Feix [Hrsg.], Herodot, Historien I [1963] 204 f.), gut fünf Tage benötigt werden. Zur Dauer der Schiffspassage von Sizilien zur Westküste der Peloponnes s. W. Habermann, MünstBeitr 6, 1, 1987, 96 Anm. 41: » ... konnte bei ungünstigen Winden ... noch zwei Wochen dauern.«

⁵⁰⁵ R. Weil, Olympia I (1897) 150, schloß aus den Funden westlich vom Bouleuterion (»viele Topfscherben, Lampen, zahlreiche Bronzegewichte, die gerade hier auch schon früher in größerer Zahl gefunden waren«), daß »vielleicht ... in dieser Gegend ein Teil des Marktverkehrs sich einst abspielte«.

⁵⁰⁶ H. Schleif, 3. OIBer (1941) 33 f. vermutet wegen des archäologischen Befundes etwa auf dem Gelände, wo in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. die Südhalle errichtet wurde, einen »Festplatz mit ... Verkaufsständen und Buden« sowie »kleine, den Markt versorgende Handwerksbetriebe«.

wieder unter die Erde gekommen sein.«⁵⁰⁷ Wegen der Bedeutung des Festes und der damit verbundenen zahlreichen Besucher aus vielen verschiedenen Regionen hatte Olympia aller Wahrscheinlichkeit nach eine besondere Bedeutung als Handelsplatz⁵⁰⁸. Für Töpferwerkstätten in Elis dürfte Olympia nicht allein wegen des Bedarfs an Lampen einen bedeutenden Absatzmarkt dargestellt haben⁵⁰⁹. Die Vermutung, daß Keramik, die in Olympia gefunden wurde, zumindest in klassischer Zeit z. T. auch dort erworben wurde, wird möglicherweise durch die Inschrift »ΛΑΚΩΝ ΕΠΙΠΛΑΤΟ ΤΗΝΔΕ ΤΗΝ« bestätigt, die »auf dem Boden einer flachen Schüssel aus der Südhalle« eingeritzt ist⁵¹⁰.

5. Anmerkungen zur Herstellung archaischer Lampen in Olympia.

Schließlich ist danach zu fragen, ob im Heiligtum von Olympia in archaischer Zeit Lampen in Werkstätten am Ort selbst hergestellt wurden⁵¹¹. In der Zeit vor dem 5. Jahrhundert ist dies unwahrscheinlich: Dagegen spricht schon allein die Tatsache, daß die vergleichsweise wenigen Funde aus dem 7. und 6. Jahrhundert – soweit sie sicher zu identifizieren waren – sämtlich aus anderen Regionen stammen. Töpferöfen sind bei der Ausgrabung Olympias zwar schon mehrfach entdeckt, bisher aber selten genauer

⁵⁰⁷ Eilmann (1941) 38.

⁵⁰⁸ Zu Marktgeschehen in Olympia s. H. Baitinger – B. Eder, Hellenistische Stimmarten aus Elis und Olympia, *JdI* 116, 2001 (im Druck), die u. a. Maßbecher und Gewichte als Zeugnisse für Marktgeschehen anführen; s. außerdem Ch. Ulf in: W. Eder – K.-J. Hölkeskamp (Hrsg.), *Volk und Verfassung im vorhellenistischen Griechenland*, Beiträge auf dem Symposium zu Ehren von K.-W. Welwei 1996 (1997) 43: » ... zudem der Austausch materieller Güter ..., so daß diese Feste auch, ökonomisch gesehen, eine wichtige Rolle spielen.« Ebenda 55: Zweck der Panegyris »besteht neben der auch gegebenen religiösen Motivation in der Abhaltung eines Marktes und ebenso in der sozialen Kommunikation.« Zu Märkten an Festplätzen s. allgemein J. Hasebroek, *Staat und Handel im alten Griechenland* (1928) 69: »Neben sie (die »Mittelpunkte des Handels«, Anm. d. Verf.) treten die sich an die Nationalspiele anschließenden Jahrmärkte. O. Murray in: D. Buitron-Olivier (Hrsg.), *New Perspectives in Early Greek Art* (1991) 27: » ... festivals seem often to have functioned as a hiring fair for mercenaries«.

⁵⁰⁹ Dies nimmt C. Morgan, *Athletes and Oracles* (1990) 55 schon für das 7. Jh. v. Chr. an.

⁵¹⁰ Eilmann (1941) 38 f. Abb. 25.

⁵¹¹ Einen unveröffentlichten Beitrag zu diesem Aspekt von L. Kahil (»Sanctuaires et céramique locale«) erwähnen F. Blondé und J. Y. Perreault in: Dies. (Hrsg.), *Les ateliers de potiers dans le monde grec aux époques géométrique, archaïque et classique*, Actes de la Table Ronde ... Athènes 1987 (1992) 1 f.: »a traité du problème de la production de céramique dans les sanctuaires, en mettant l'accent sur des découvertes effectuées au sanctuaire de Brauron.« Außerdem J.-P. Morel in: *Anathema. Regime delle offerte e vita dei santuari nel Mediterraneo antico*, Atti del Convegno Internazionale, Rom 1989, *ScAnt* 3/4, 1989/90 (1991) 512 f.

untersucht worden⁵¹². Die früheste Anlage dieser Art wurde in der Kampagne 1963/64 im Südostgebiet »unter klassischen Schichten in den gewachsenen Boden eingetieft⁵¹³« freigelegt. Der vielfältige Befund, der an der Ware der spätarchaischen Lampen aus westpeloponnesischen und elischen festgestellt werden konnte, spricht ebenfalls gegen eine Herstellung von Geräten dieser Art in Olympia in dieser Zeit.

Anhand der schon oben angeführten großen Menge kleinformatiger Votivlampen aus Olympia (im Katalog Nr. 86. 161–164), deren Ware eine große Vielfalt unterschiedlicher Farben aufzeigt und für die sich genau entsprechende Beispiele z. B. aus Korinth und Argos nachweisen lassen, liegt die Vermutung nahe, daß die Farbunterschiede der Ware nicht allein auf unterschiedliche Bedingungen beim Brand im Töpferofen zurückzuführen sind, sondern daß solche Stücke an verschiedenen Orten – vielleicht von ‘wandernden Töpfern’, die nach Bedarf an diesem oder jenem Ort arbeiteten – hergestellt wurden.

Der gegenwärtige Stand der Erforschung Olympias läßt es in vieler Hinsicht noch nicht zu, eindeutige Antworten zur Produktion von Lampen und zur Funktion der Lampen in Olympia zu geben. Hier wären einerseits weitere Untersuchungen im Gelände notwendig (Töpferöfen; Untersuchung, ob Schuttschichten primär oder sekundär sind) und vor allem eine systematische Erschließung der großen Fundmengen von ‘Gebrauchskeramik’ aus den Grabungen der Vergangenheit. Die Frage, wo die Werkstätten der in Olympia verwendeten westpeloponnesischen bzw. der elischen Lampen in der archaischen Zeit ihre Standorte hatten, ist beim gegenwärtigen Stand der Forschung nicht sicher zu beantworten⁵¹⁴.

⁵¹² s. eine Zusammenstellung von entsprechenden Befunden in Olympia u. Anhang 0b 1. Auch in der Stadt Elis wurden verschiedene Zeugnisse für den Betrieb von Töpferwerkstätten gefunden, s. die Zusammenstellung u. in Anhang 0b 2.

⁵¹³ H. Kyrieleis in: 9. OIBer (1994) 18.

⁵¹⁴ s. dazu o. Kap. VII 5a.